

Mitra Sharifi –

Vorsitzende der AGABY und Vostandsmitglied des
„Netzwerkes Rassismus- und Diskriminierungsfreies Bayern“
Demo „Herz statt Hass“ – Bamberg 1. Juni.2019

Liebe Bambergerinnen und Bamberger gegen Hass,

Ich überbringe viele Grüße, vom bayerischen Netzwerk
Rassismus- und Diskriminierungsfreies Bayern aber auch von
allen bayerischen kommunalen Migrantvertretungen ins
Besondere des Migranten – und Integrationsbeirat der Stadt
Bamberg aber auch vom Bamberger Bündnis gegen
Rechtsextremismus. Ich freue mich, dass wir hier sind und
dass wir viele sind. **Besonders freue ich mich, dass Ihr da seid.
Viele Junge Menschen, denn Ihr seid wichtig, Ihr seid die
Zukunft.** Wir schweigen nicht und wir nehmen es nicht hin,
dass Rassismus und Hass die Gesellschaft vergiften und der
Demokratie schaden. Wir lassen nicht zu, dass die
Ewiggestrigen und die Menschenverächter sich als eine
Alternative für die Zukunft verkaufen. Wir wollen nicht, dass
Straches und ihre Freunde in Deutschland und Europa uns, die
Demokratie und die Meinungsfreiheit an Oligarchen und
Autokraten verkaufen. Sie kommen nicht mehr nur mit
Springerstiefeln, sondern als Politiker, als Intellektuelle, als
angebliche Versther des kleinen Mannes, sie sind wieder
salonfähig und sitzen in Parlamenten und Regierungen. Ja das
macht mir Angst und Ihr, ihr gebt mir Mut. Das heutige Motto
lautet Herz statt Hass. Ja wir brauchen das Herz, wir müssen
uns beherzt einmischen. Zivilcourage und Engagement sind
das beste Gegengift gegen Hass und Rassismus.
Heute tragen in vielen Städten viele Menschen Kippas, um
sich mit den Jüdinnen und Juden zu solidarisieren. Denn auch

in diesem Land, in dem einst Millionen an Rassismus und Antisemitismus gelitten haben und gestorben sind, müssen sich Juden um ihre Sicherheit sorgen. Es ist traurig und beschämend und das schmerzt das Herz. Wann immer ein Mensch jüdischen Glaubens angegriffen wird, müssen wir alle Juden sein. Der Holocaust hat zwar dazu geführt, dass in Deutschland zurecht eine besondere Sensibilität da ist, wenn es um Judenfeindlichkeit geht. Aber das reicht nicht. Denn heute werden nicht nur Männer mit Kippa, sondern auch Frauen mit Kopftuch beleidigt, angespuckt und angegriffen. Ich kenne eine Bambergerin, die ihr Kopftuch abgelegt hat, weil es für sie und ihre Familie unerträglich geworden war, immer wieder den giftigen Blicken und Beleidigungen aber auch Angst ausgesetzt zu sein. Nicht nur Synagogen, sondern auch Moscheen, Flüchtlingsunterkünfte und Büros von Antifaschisten, Menschen mit schwarzer Haut, Geflüchtete, Obdachlose, Lesben und Schwulen und Gewerkschafter sind Ziel von Ausgrenzung und Hass. Aber nicht nur sie. Wir alle sind gemeint, unser Land und unsere Zukunft sind gemeint, denn allen diesen Handlungen liegt eine menschenverachtende Ideologie zu Grunde, die eine pluralistische Demokratie in ihrer Grundfeilen bekämpft. Schaffen wir sie zu verteidigen? Für uns, für unsere Kinder für eine Zukunft in Vielfalt, Freiheit und Respekt?? Gegen die, die uns weiß machen wollen, unsere Identität sei eine ethnische und nur durch unsere Herkunft bestimmte. Die uns glauben machen wollen, dass ihr und ich nicht zusammengehören?

Rassismus ist nicht nur zu ahnden, wenn er sich als nackte Gewalt zeigt und Menschen körperlich gefährdet. Rassismus hat viele Gesichter. Oft kommt er ganz harmlos daher. Im Alltag, am Arbeitsplatz, in der Schule, in einem Zeitungsartikel, im Wahlkampf oder in einer Amtshandlung. Wenn wir den alten und neuen Nazis, den Rechtspopulisten

und Volksverhetzern nachhaltig begegnen wollen, müssen wir Rassismus und rassistische Denkmuster erkennen, um den menschenverachtenden Ideologien und Parteien ihre Basis auszutrocknen. Staatliche Diskriminierung, die es auch gibt, kommt oft unter dem Denkmantel des nationalen Interesses. Ich meine, dass das Interesse einer Demokratie wie unsere, die sich die Unantastbarkeit der Menschenwürde auf die Fahne geschrieben hat, nur sein kann, Menschen unabhängig von ihrer Herkunft gleich zu behandeln. Der Staat muss mit gutem Beispiel vorangehen und die Demokratie stärken, z. B. in dem er dafür sorgt, dass Menschen, die hier leben, politisch partizipieren können und von Wahlen nicht ausgeschlossen sind. Es ist die Aufgabe des Staates und der Politik aktiver Antidiskriminierung zu betreiben. Und hier ist noch viel zu tun. In Bayern fehlen bis heute flächendeckende Strukturen, um Opfer vom Rassismus zu beraten und zu unterstützen. Und in der Bildung, tun wir genug?

Nun genug mit dem Zeigefinger nach oben. Wo stehen wir? Wie couragiert handeln wir? Als Nachbarinnen und Nachbarn, als Mitschüler*in, als Kollege und Kollegin? Wie sehr bemühen wir uns, Menschen als Menschen wahrzunehmen und sie nicht schnell in eine nationale oder religiöse Schublade zu stecken, die Unterschiede zu verstehen, uns damit auseinanderzusetzen und ein Vorurteil durch eine sachliche Meinung zu ersetzen? Meinen wir auch nicht, dass es für unsere Kinder besser wäre, wenn keine Migrantinnen in der Klasse wären und keine Behinderte. Gegen Flüchtlinge hätten wir zwar nichts, aber als Mieterin im eigenen Haus müsste es doch nicht sein? Und meinen wir nicht, dass Religionen zwar gleich aber manche eben gleicher sind? Duzen wir Migrantinnen nicht sofort, weil wir sowieso sicher sind, sie könnten in der Hierarchie nicht über uns stehen? Und was ist ja auch schon dabei, ist ja nett gemeint.

Aber wem erzähle ich es. Ihr seid, hier, wir sind hier, weil wir auf unser Herz hören. Weil wir die Demokratie und ein Leben in Solidarität und Menschenwürde verteidigen wollen, weil es uns nicht egal ist, dass eine maßlose Wirtschaft, die Erde ruiniert, ganze Kontinente im Elend treibt oder durch hier produzierte Waffen Kriege anheizt und Millionen in die Flucht treibt. Wir wollen es nicht akzeptieren, dass die Menschlichkeit an den Grenzen Europas ertrinkt und es ist uns nicht egal, wie der Hass sich ausbreitet und tagtäglich Menschen angegriffen werden. Manche wollen uns glauben machen, dass diese Gesellschaft und ihre Werte vor Migranten, vor Flüchtlingen, vor Muslimen oder Juden geschützt werden müssen. Ich bin überzeugt, dass es die Hetzer, die Autoritären und Identitären sind, die die Werte dieser Gesellschaft gefährden.

Ich freue mich, dass wir hier sind und dass wir viele sind, gemeinsam, mit und ohne Flucht- oder Migrationsgeschichte, jung und alt beherzt und mit Respekt vor dem Menschen und seiner Würde. Danke, dass ihr hier seid.